Bernd Kehren

”Literatuur... literatuur, altijd maar literatuur”

Ein Plädoyer für zeitgenössische niederländische Autoren im Schulunterricht

Am 12. September 1987 erschien eine spezielle Bücherbeilage der Zeitschrift *Vrij Nederland* zum Thema Bücherlisten in der Schule. Die Top Ten umfaßte, wie schon 1978, folgende Titel:

- Marga Minco: *Het bittere kruid* (1957)
- Ward Ruyslinck: *Wierook en tranen* (1958)
- A. den Doollaard: *De herberg met het hoefijzer* (1933)
- Hella Haasse: *Oeroeg* (1948)
- Frederik van Eeden: *De kleine Johannes* (1887)
- Hubert Lampo: *De komst van Joachim Stiller* (1960)
- Jan Wolkers: *Kort Amerikaans* (1962)
- Arthur van Schendel: *Het fregatschip Johanna Maria* (1930)
- F. Bordewijk: *Bint* (1934)
- W.F. Hermans: *Het behouden huis* (1952)

Beim Durchblick der Ausleih- bzw. Schülerbibliothek unserer Schule entdeckte ich nicht weniger als acht Titel dieser Liste, darunter die drei einzigen Klassensätze.

Ein forschender Blick in die Richtlinien mit einer Literaturgeschichte als Hilfsmittel reicht aus um festzustellen, daß fast alle Literatur, die in den Schulen gelesen werden sollte und die dort vorgeschlagen wird, über 20 Jahre alt ist. So gut wie keiner unserer Schüler war zu diesem Zeitpunkt geboren. Doch die Themen, Denkansätze und gesellschaftlichen Probleme der 50er und 60er Jahre sollen im Niederländischunterricht zentral stehen. Vorausgesetzt, ich halte mich strikt an diese Richtlinien. Hier liegt ein Problem der Richtlinien an sich, fordern sie doch: Beiträge der modernen niederländischen Literatur zur Orientierung in der Welt von heute. Ich, mit meinen 32 Jahren, besitze keinen Nierentisch mehr, fahre keinen ”Leukoplastbomber”, vermisste nicht Heinz Maegerleins Ratespiel ”Hätten Sie’s gewußt?”, interessiere mich nicht besonders für die Politik der Ära Adenauer. Meine Schüler - so gut kenne ich sie - auch nicht.

Die Literatur im Niederländischunterricht, sowohl hier bei uns wie in den Niederlanden und Belgien, hat sich jedoch häufig nicht verändert. Die Probleme, die Gefühle und die Orientierung, die die Schüler im Leben suchen, finden sie in den literarischen Werken der 50er, 60er und selbst der 70er Jahre nicht oder nicht mehr. Was vonnöten ist, ist Literatur für die

Jugend, keine Kinder- und Jugendliteratur, sondern Literatur, die Themen anspricht, die unseren Schülern Orientierungsmöglichkeiten anbieten.

Themen wie die Frage nach dem Sinn des Lebens, Arbeitslosigkeit, Konsumverhalten, Sexualität, Umweltschutz, Jugendkultur und andere sind in ihren heutigen Dimensionen in der Literatur der Richtlinien nicht zu finden. Gerade die niederländische Literatur hat in den vergangenen 40 Jahren zur Enttabuisierung "heikler" Themen entscheidend beigetragen. Um einige Meilensteine dieser Entwicklung noch einmal ins Gedächtnis zu rufen:

- 1948 Gerard Reve: *De avonden*
- 1955 Simon Vinkenoog: *Zolang te water*
- 1959 Remco Campert: *Liefdes Schijnbewegingen*
- 1961 Remco Campert: *Het leven is verrukkuluk*
- 1962 Heere Heeresma: *En dagje naar het strand*
- 1962 Jan Wolkers: *Kort Amerikaans*
- 1963 Gerard Reve: *Op weg naar het einde*
- 1964 Jan Cremer: *Ik Jan Cremer*
- 1965 Jan Wolkers: *Terug naar Oegstgeest*
- 1966 Jan Cremer: *Nader tot U*
- 1968 Remco Campert: *Tjeempie of Liesje in Luiletterland*
- 1968 Cees Buddingh: *Misbruik wordt gestraft*
- 1969 Jan Wolkers: *Turks fruit*

Gute Literatur, immerhin empfehlen sogar die Richtlinien zwei dieser Werke, der Rest wurde aber ohne Zweifel mehr oder weniger bewußt ausgeklammert. Es sind Zeitdokumente, die - und das ist ja gerade das Problem - für die nach 1970 Geborenen soviel Wert haben wie ein Abenteuerroman, der während des Dreißigjährigen Krieges spielt. Geschichte fängt für jeden Menschen mit der Geburt an und was davor war, ist und bleibt graue Vorzeit.

Die 70er Jahre stelle ich nun anhand dreier Autoren vor. Da ist Hans Plomp's *Het Amsterdams Dodenboekje* von 1970, das über die Hippie- und Drogenzeit berichtet. Hannes Meinkema erzählt in ihrem Roman *En dan is er koffie* vom Erwachsenwerden einer Generation von Schülern und Studenten (1976). Bert Jansens schrieb die Romane *En nog steeds vlekken in de lakens* (1978), in welchem er über die Jugend eines Amateur-Rockmusikers berichtet, und *Zweedse meisjes* (1978), wo von einer Reise nach Skandinavien berichtet wird.

Sprachlich enttabuisiert, flüssig geschrieben und nachvollziehbar gelang es den Obengenannten, diese Zeit zu skizzieren und für den Leser festzuhalten. Damit wird die Tür aufgestoßen, um unsere Schüler in das

Reich der Letteren hineinzulocken. Dabei ist uns die Literatur einer jungen Schriftstellergeneration behilflich, die selbst im Zeitalter des Punk und Rock groß geworden ist. Deren Leben sich bis heute oft in Jugendzentren als Performing oder Reading Poets abspielt, und die damit an der Basis stehen, auch der unsrigen: Nämlich bei den Jugendlichen. Sie haben alle Höhen und Tiefen kennengelernt, sei es in der Drogenszene, religiöse Phänomene und Strömungen, aufkeimenden Ausländerhaß, ganz einfach Jugend. Sie registrieren und dokumentieren das in ihren Werken, sich nicht scheuend, den Finger in die Wunden zu legen. Hier geschieht ein Bewußtmachen dessen, was um uns herum geschieht, hier werden brennende Fragen angeschnitten und mögliche Auswege gezeigt.

Der Altmeister dieser Literaturbewegung ist der 1944 geborene Rotterdamer Jules Deelder. Seine Erzählungssammlung *Schöne Welt* (1982), aber auch die jüngeren Arbeiten *Modern passé* (1985) und *Drukke dagen* (1988) treffen vielfach die Probleme und Fragen der Jugend und regen zu einer kontroversen Diskussion (z. B. zum Thema Drogen) an.

Der Flame Tom Lanoye (1958 in St. Niklaas geboren) hat mit seinen Gedichtbänden, Erzählungen im Band *Een slagerszoon met brilletteje* (1985) und seinem 1988 erschienenen Roman *Alles moet weg* bizarre Situationen auch seiner Jugend gesammelt und in Worte gekleidet, die der Comicheft-Generation wohl bekannt sind und Spaß am Lesen bereiten.

Gerade das Comicheft hat es in den Beneluxländern zu ungeahnten zeichnerischen, aber auch inhaltlichen Höhen gebracht. Deshalb sollte der Zeichner und Schriftsteller Kamagurka nicht unerwähnt bleiben. Herman Brusselsman sagt über dessen Album *Bert intiem* (1986): "Zelfs als je de tekeningen zou wegdenken (je kunt ook Tippex gebruiken) is *Bert intiem* zowel het meest tragische als het meest komische boek in de Vlaamse letterkunde van voor de derde wereldoorlog." Gerade in der Schule sind selbst im Spracherwerb diese Zeichengeschichten schon mit großem Nutzen einzusetzen.

Damit fällt der Startschuß für drei Autoren, die ich im Unterricht der Jahrgangsstufen 12 und 13 für besonders geeignet halte. Herman Brusselsmans hat sich bereits selbst vorgestellt. 1957 in Oost-Vlaanderen geboren, beackert er die flämische Literaturszene wie ein Berserker. Seine Romane zeugen vom Nihilismus der 80er Jahre, vom Trinken, vom Rauchen, von Musik, von Frauen, von Angst und vom Tod. Sein Tonfall liegt meist auf dem Niveau der Satire, ist ironisch, zynisch und verletzend, wobei er sich selbst nicht ausspart. Ein Humor, der oft unter die Gürtellinie zielt und der ihm von den konservativen Literaturkritikern übelgenommen wird. Als er sich 1988 erdreistete, seine *Geschiedenis van de Vlaamse letterkunde van*

12 mei 1136 tot 17 oktober 1984 zu veröffentlichen, die zu einem Drittel ihm selbst gewidmet ist, "al zegt hij zelf, Brusselsmans is prachtig", und er sich als den wichtigsten Schriftsteller seit Guido Gezelle (1830 - 1899) vorstellt, fielen die Kritiker unbarmherzig über ihn her. Die meisten anderen Schriftsteller werden von Brusselsmans gnadenlos, manch einer würde sagen geschmacklos, charakterisiert und verspottet. Vielleicht liegt es daran, daß sich dies Buch wie ein Kriminalroman liest und Schüler, die Ausschnitte daraus gelesen haben, aus eigenem Antrieb mehr daraus lesen wollen. Brusselsmans' bekanntester Roman *De man, die werk vond* (1985) wurde so charakterisiert: "Een subliem werkje, dat handelend over verveling, geen seconde verveelt. Integendeel!" (Eddy Mielen in *Vrij Nederland*). Seine beiden letzten Bücher scheinen mir für den Unterricht besonders geeignet. Im November 1988 erschien *Iedere zondag sterven en doodgaan in de week*, eine 36seitige Novelle, in der er mit der Literaturkritik, die ihn ihrerseits so oft beschimpft, Katz und Maus spielt. Direkter Anlaß dazu war eine Kritik von Koos Hageraats in der Zeitschrift *De Tijd*. Hier spielt der erfolglose Schriftsteller Kees Baggeraats von der Zeitschrift *De Vlij* die Hauptrolle.

Sein im Januar 1988 erschienener Roman *Dagboek van een vermoede egoïst* bietet neben den für Brusselsmans normalen Themen als Erweiterung das Schreiben an sich. Auf dem Buchumschlag führt er den zukünftigen Leser oder Nichtleser so ein: "Gisteren nacht was ik er van overtuigd dat dat schrijven van mij al sinds 1982 een puinhoop is. Tegen zo'n duistere, verschrikkelijke, al te zwartgallige gedachte helpt maar één middel: boeken lezen van een paar andere jonge Vlaamse schrijvers. Gegarandeerd dat ik nadien, hoe depressief en angstig ik ook ben - gegarandeerd dat ik na het lezen van een derzulke boeken dan denk: het kan nog veel slechter. Jezus, zo slecht ben ik nu ook weer niet." Seine Werke passen sich, um in den schulischen Bereich zurückzukommen, gut in die Themen "Orientierung in der Welt von heute" und "Humor in den Niederlanden und Flandern" ein, und bei Brusselsmans lesen die Schüler freiwillig weiter.

Weniger umfangreich ist das Werk der Amsterdamer Schriftstellerin Diana Ozon (1959). Bekanntgeworden durch ihre Gedichtbände, insbesondere durch *Hup de zee* (1986), reist sie seit Jahren im Rahmen der CJP Tournee (*Cultureel Jongeren Paspoort*) durch die Niederlande und ist inzwischen die wohl bei der Jugend bekannteste Lyrikerin des Landes. Über ihre Lyrik hinaus hat sie in ihrem ersten Prosabuch *De Ozon Express* (1988) ihre Reiseerlebnisse auf diesen Vortragstourneen festgehalten. Eine interessante und spannende Landeskunde der Niederlande ist dabei entstanden.

Verschiedene Landschaften und Städte werden beschrieben (Amsterdam, Enschede, Delft, Zeeland, Tilburg, Limburg, Texel u. a.), die Jugendlichen und ihre Kultur, ihre Probleme, wie sie Diana Ozon aufgefallen sind. Dies Buch ist in einzelne Erzählungen aufgeteilt und kann dadurch Initialzündung und Leseansporn sein, sich mit den einzelnen Themenbereichen und -komplexen tiefer zu befassen und im Klassenverband zu erarbeiten.

Dies gilt auch für die Erzählung *Babylon Hotel* aus dem gleichnamigen Prosaerstling von Bart Chabot. Der Haager Schriftsteller setzt sich unter mysteriösen Umständen in sein Auto und beginnt eine 14tägige Odyssee kreuz und quer durch die Niederlande und Belgien, hier und dort verweilend. Er verwendet hier verschiedene literarische und journalistische Techniken (Interview, Erzählung, Mittel des magischen Realismus), um seine Erlebnisse zu schildern. Jedem angefahrenen Ort gibt er eine besondere Atmosphäre. Es kann also in der Besprechung dieser knapp 40 Seiten langen Arbeit alles auf die unterrichtliche Tageskarte gesetzt werden, was an literarischen, sprachlichen und methodischen Möglichkeiten zu unserer Verfügung steht. Vorteilhaft ist dabei, daß alle 19 Episoden in sich abgeschlossen sind und voneinander völlig unabhängig besprochen werden können, so daß Platz bleibt für andere Medien und Methoden. Die Themen dieser 19 Episoden umfassen alles, was Schüler interessiert bzw. interessieren könnte (Ausländerfragen, Krieg, Friedensbewegung, Wirtschaft, Religion, Kunst, Sexualität). Chabot gibt ein subjektives, eigensinniges Bild bzw. Ausschnitte von Den Haag, Genk, Amsterdam, Bijlmermeer, Rotterdam, Woensdrecht, Gorkum, Apeldoorn, Maastricht, Belgisch-Limburg, Brussel, Mechelen, Antwerpen, Zoersel, Putte und wieder Den Haag, womit auch seine Reiseroute in etwa beschrieben ist.

Die neuere Literatur, die ich zu Beginn für den Sprachunterricht gefordert habe, existiert. Sie muß nur gefunden und gelesen werden. Ihre Inhalte und ihre Möglichkeiten können dem Unterricht neue Impulse und Anregungen geben, daneben den Schülern gegebenenfalls Hilfe und Stütze bei der in den Richtlinien geforderten Orientierung in der Welt von heute oder den Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen im niederländischen Sprachraum, was sie vielleicht auch für sich selber nutzen können. Das trockene Gebiet der Landeskunde kann sich zu einem Wassersportparadies verwandeln.

Der mögliche Vorwand, daß mit der Behandlung dieser "Literatur" nicht genug Zeit bliebe für die "Klassiker der Moderne" kann dabei nicht aufkommen, denn für diese, so man sie als Lehrer liebt, ist immer noch Zeit in den anderthalb Jahren der 12/II und 13.